

SPIXIANA	Supplement 9	35–42	München, 15. Dezember 1983	ISSN 0343-5512
----------	--------------	-------	----------------------------	----------------

Die Brasilienexpedition von J. B. v. Spix und C. F. Ph. v. Martius in den Jahren 1817 bis 1820

Ein Abriß

Von Ludwig Tiefenbacher

Zoologische Staatssammlung München

Im Frühjahr 1815 erteilte König Maximilian I. Joseph der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften den „Befehl“, „über eine ins Innere von Südamerika zu machende Reise Bericht zu erstatten“. Seinerzeit waren bereits der Zoologe Dr. Johann Baptist Spix, Konservator der Zoologisch-Zootomischen Sammlung bei der Akademie, und der Botaniker Dr. Carl Friedrich Philipp Martius für eine solche Reise ausgewählt worden. „Es lag damals im Plane, von Buenos-Ayres aus zu Lande nach Chili, von dort nordwärts über Quito zu reisen und über Carracas oder Mexico nach Europa zurückzukehren“ (SPIX & MARTIUS, 1823). Politische und wirtschaftliche Umstände, von SPIX und MARTIUS zurückhaltend als „eingetretene Hindernisse“ bezeichnet, „bestimmten jedoch die Königliche Regierung, jene Expedition einstweilen zu verschieben“.

Inzwischen wurde aber der umfangreiche Aufgabenkatalog für eine solche Reise durch die Akademie erarbeitet. So wurde Spix verpflichtet, „das gesamte Thierreich zum Gegenstande seiner Beobachtungen und Beschäftigungen zu machen. In dieser Beziehung hatte er „Alles, was den Menschen, den Ureinwohner sowohl als den Eingewanderten, seine klimatischen Verschiedenheiten, seinen körperlichen und geistigen Zustand usw. betrifft; den äußern und innern Bau der daselbst lebenden Thiere aller Klassen, von den höchsten bis zu den niedrigsten; Ihre Gewohnheiten und Instincte, ihre geographische Verbreitung und Wanderung, sowie endlich die unterirdischen Reste von Thieren, diese sichersten Documente der Vergangenheit und der allmählichen Entwicklung der Schöpfung, zu beachten“ (l. c.). Martius „als Botaniker, übernahm die Bestimmung, die tropische Pflanzenwelt in ihrer ganzen Ausdehnung zu erforschen. Neben dem Studium der dort vorzugsweise einheimischen Familien lag ihm die Untersuchung derjenigen Formen besonders ob, welche durch ihre Verwandtschaft oder Identität mit denen anderer Länder Schlüsse über das ursprüngliche Vaterland und die allmähliche Verbreitung derselben auf der Erde gestatten“ (l. c.). Dazu gehörten Untersuchungen des Klimas und der Böden, des dort gebräuchlichen Ackerbaus, der Anatomie der Pflanzen und letztlich „der brasilianischen Arzneikörper aus dem Pflanzenreiche“ (l. c.) und deren Zubereitung und Anwendung. Zu diesen speziellen Aufgaben der beiden Forscher sollten auch Beobachtungen und Untersuchungen auf den übrigen Gebieten der Naturwissenschaften erfolgen, so im Bereich der Mineralogie, der Geologie und Lagerstättenkunde, hier besonders Gold und Edelsteine betreffend, der Paläontologie, ferner der Geophysik, der Ozeanographie, der Meteorologie sowie der Geographie, und hier sollten vor allem topographische Aufzeichnungen gemacht werden. – Ja, „die historische und philosophisch-philologische Klasse der Akademie“ stellte beiden Forschern darüber hinaus noch die Aufgaben, die verschiedenen Sprachen, die mythischen und historischen Überlieferungen, die Schriften, Münzen, „und überhaupt Alles, was über den Culturzustand und die Geschichte der Ureinwohner sowohl, als der sonstigen Bewohner Brasiliens, Licht verbreiten könnte“ (l. c.), zu beachten. Dabei ist nicht zu vergessen, daß auf allen Gebieten Sammlungen anzulegen waren. – Ein wirklich gerüttelt' Maß an Aufgaben!

Im Herbst 1816 ergab sich nun eine günstige Gelegenheit den Gedanken einer Forschungsreise nach Brasilien wieder aufzunehmen. Die Vermählung Ihrer K. K. Hoheit Karolina Josepha Leopoldina Erzherzogin von Österreich mit Seiner K. Hoheit Don Pedro d'Alcantara, Kronprinz von Portugal, Algarbien und Brasilien war der Anlaß. – „Eben als dieses Band . . . geknüpft wurde, war Seine Majestät der König von Baiern in allerhöchst eigener Person zu Wien gegenwärtig, und beschloss nach Uebereinkunft mit dem K. K. Hofe, welcher gesonnen war, Gelehrte im Gefolge der erlauchten Braut nach Brasilien abgehen zu lassen, einige Mitglieder seiner Akademie zu gleichem Zwecke der österreichischen Expedition beizuordnen“ (l. c.).

Am 28. Januar 1817 erhielten in der Folge die beiden den „Reisebefehl“ und verließen nach eiligsten Vorbereitungen bereits am 6. Februar München in Richtung Salzburg.

Am 10. Februar treffen Spix und Martius in Wien ein. Die Zeit ist mit gesellschaftlichen Verpflichtungen und den Vorbereitungen zur weiteren Reise mehr als angefüllt. Am 4. März verlassen sie Wien und eilen über Graz, Laibach [Ljubljana]*, Idria, Adelsberg [Postojna], wo sie auch die berühmten Grotten besuchen, nach Triest. Eine Verzögerung bei der übrigen Reisegesellschaft erlaubt ihnen von hier noch einen kurzen Besuch Venedigs und Paduas. – Die beiden Fregatten „Augusta“ und „Austria“ liegen bereits im Hafen. „Am 10. April, Morgens 2 Uhr wurden die Anker gelichtet“ (l. c.). Kaum nach dem Auslaufen bricht ein schwerer Sturm los und nur mit Mühe erreicht die „Austria“, auf der Spix und Martius eingeschifft worden waren, mit zerfetzten Segeln und gebrochenem Bugspriet den Hafen von Pola [Pula]. (Die „Augusta“ erreicht schwer beschädigt Chioggia und kann erst Monate später die Reise fortsetzen.) Die Zwangspause nützen Spix und Martius zu Wanderungen in der Nähe von Pula und sie machen dabei erste Aufzeichnungen.

Am 21. April kann die Fregatte den Hafen wieder verlassen, folgt erst der Kette der Dalmatinischen Inseln, steuert von der Insel Lissa [Vis] direkt nach Süden zum italienischen Vorgebirge Monte Gargano und segelt von hier der Küste entlang zum Capo della S. Maria, der Spitze Apuliens. Man quert den Golf von Tarent. In der Nacht vom 25. zum 26. April passiert die Fregatte das Capo Spartivento und kreuzt gegen Sizilien. Der Ätna und Syrakus werden passiert und vom Capo Passaro, nahe der Südspitze Siziliens, liegt der Kurs auf Malta an. – Schon 40 Meilen westlich von Malta zwingt ein aufkommender Sturm zur Zuflucht im Hafen von La Valetta. – Hier lag man wieder zwei Tage fest. – In der Nacht des 30. April kann man wieder ablegen, passiert zwei Tage später die kleinen, Sardinien im Südwesten vorgelagerten Inseln, fährt weiter vorbei am Golf von Lion, segelt längs der Balearen und Pityusen und steht am 6. Mai bereits vor Capo Palos. Am 12. Mai, nach einer Flaute, kommt man endlich an die Säulen des Herkules und wirft vor Gibraltar Anker.

Hier lag man durch widrige Winde gezwungen fast einen Monat fest. Erst am 3. Juni konnte die „Austria“ nach Westen auslaufen. Vorbei am Cap Espartel, westlich von Tanger gelangt man auf den freien Atlantik und macht am 6. Juni in Madeira zum letzten Mal in der Alten Welt fest. Am 8. Juni werden die Anker gelichtet zur längsten Etappe der Seereise. – Die Insel Palma kommt in Sicht und am 14. Juni wird bereits die Insel Boavista, die östlichste der Kapverden passiert. Am 29. Juni quert die „Austria“ den Äquator, erreicht am 14. Juli das Cabo Frio und legt am 15. Juli endlich im Hafen von Rio de Janeiro an.

Mit großer Begeisterung nehmen Spix und Martius hier sofort ihre Arbeit auf. In ihrem ersten Brief aus Rio kündigen sie bereits an, daß sie mit der Fregatte „Austria“ auf deren Rückreise eine Kiste mit lebenden Pflanzen, eine weitere mit Tieren in Weingeist, sowie Mineralien und getrocknete Pflanzen absenden wollen. – Die nächsten Wochen sind mit Exkursionen in die weitere Umgebung von Rio ausgefüllt. – Bis die „Augusta“ am 1. November einlief, war eine weitere „Kiste voll der seltensten Vögel z. B. Toucane, Papageyen, Colibri, Drosseln u.s.f., 5 Schlangen, sehr große Frösche, eine 1½ Ellen lange Eidechse, ungefähr 7 Schachteln voll der herrlichsten Schmetterlinge, Käfer u.s.w. für deren Rückfahrt vorbereitet“ (l. c.).

* Alle auch im weiteren Text in [] angegebenen Namen entsprechen der Schreibweise in: BARTHOLOMEW, J. (ed.): The Times, Atlas of the World, Vol. IV (1956) u. V. (1957), London.

Da die österreichischen Gelehrten, die mit der „Augusta“ gekommen waren, sich über das Wie und Wohin nicht sofort einigen konnten, beschlossen Spix und Martius nach ihrer erfolgreichen Arbeit in der Umgebung von Rio nun die weitere Reise allein fortzusetzen. Ihren Wünschen entsprechend hatten sie Pässe und Empfehlungsschreiben für die Capitanien S. Paulo, Minas Geraes, Goyas und Bahia erhalten.

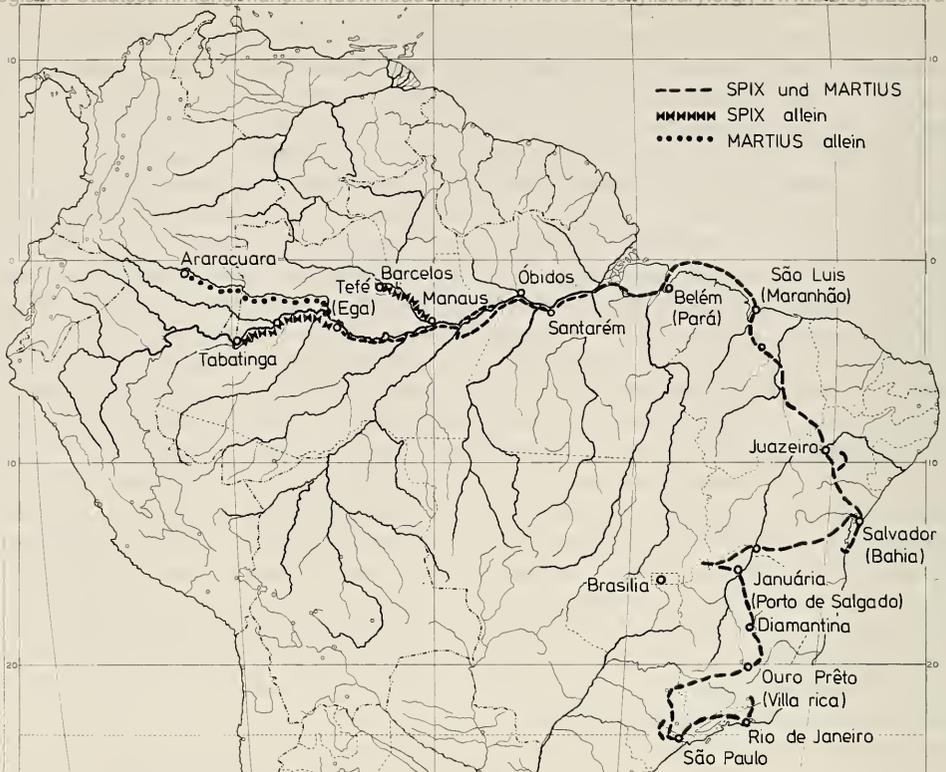
Von hier ab ist die Expedition mit Fug und Recht als eine bayerische zu bezeichnen.

Am 8. Dezember brechen Spix und Martius mit einem Maultierführer, einem Treiber und einem „neueingekauften Neger-Sklaven“ sowie 6 Last- und zwei Reittieren auf. Die Reise führt in westlicher Richtung über den Gebirgszug der Serra do Mar. Die wichtigsten Etappen sind São João Marcos, Bananal, S. Anna das Areas [Areias]. Bei Areias erreichen sie den Paraíba [Rio Parahyba], auf dessen rechter Seite sich die Serra da Mantiqueira erhebt, und folgen ihm flußaufwärts über Lorena, Guaratinguetá, Pendamhongaba [Pindamonhangaba], Taubaté nach Jacarehy, wo sie den Fluß überqueren. Am 31. Dezember 1817 treffen sie in der Cidade de São Paulo [São Paulo] ein. In ihrem Reisebericht erhalten wir eine detaillierte Beschreibung von der Stadt und den dortigen Lebensverhältnissen. – Am 9. Januar brechen sie von hier erstmals ins Innere des Landes auf zu der Eisenhütte von São João de Ypanema [Ipanema] nahe Sorocaba, etwa 90 km westlich von São Paulo. Ipanema verdankt seine Entstehung dem dortigen reichen Vorkommen von Magnet Eisenstein. – Am 10. Januar setzen sie ihre Reise nach Porto Feliz fort, überschreiten auf einer Holzbrücke bei Ytú [Itú] den Tieté, ziehen westlich weiter nach Jundiáhy [Jundiá] und gelangen so nördlich von São João de Atibaya [Atabaia] an die Grenze zwischen den Capitanien São Paulo und Minas Geraes. – In nordöstlicher Richtung führt der Weg weiter nach Villa da Campanha, das sie am 14. Februar erreichen. Nach kurzem Aufenthalte queren sie den Rio Verde, den Rio Igahy [Angahy] und den tiefeingeschnittenen Rio Grande und ziehen durch São João d'El Rey [S. João del Rei]. – Von hier nach Westen gewandt eilen sie nach São José am Fuße des Südendes der Serra do Espinhaço und von hier dem nächsten Ziel, Villa Rica [Ouro Prêto] am Fuße des über 1700 m hohen Itacolumi, zu.

Villa Rica ist die Hauptstadt der Provinz Minas Geraes, Residenz des Generalgouverneurs und Zentrum der Goldgewinnung in Minas Geraes. Am 28. Februar angekommen berichten Spix und Martius von hier u. a. in ihrem 5. Bericht an den König Maximilian I. Joseph über die hier gebräuchliche, primitive Art der Goldgewinnung. „Man gräbt Löcher, macht Furchen, wie jene unserer Felder, läßt durch Regen oder durch das dahin geleitete Bachwasser das Gold ausschwemmen, sammelt den Goldstaub aus den Gruben, und nimmt durch Auswaschen die letzte Reinigung vor.“ – Daß Villa Rica damals ein wirkliches Zentrum war, geht aus dem Reisebericht hervor: „Von allen Städten im Innern Brasiliens hat keine einen so lebhaften Handel wie Villa Rica. Es gehen von hier Straßen über S. João d'El Rey nach S. Paul, über Minas Novas nach Bahia [Salvador], über S. Romão, Tejuco [Daimantina], Malhada nach Paracatú, Goyas und Mato-Grosso; Keine aber ist mit hin- und herziehenden Trupps so sehr besetzt, als die, welche nach der siebenzig Meilen entfernten Residenzstadt Rio de Janeiro führt. Beinahe in jeder Woche, oder in jedem Monat des Jahres gehen große Züge mit Producten des Landes: Baumwolle, Thierhäuten, Marmelade, Käse, Edelsteinen, Goldstangen u.s.w. beladen nach der Hauptstadt, und kehren mit Salz, Wein, Kattun, Tüchern, Schinken, Spiegeln, Eisenwaren, mit neuen Negerklaven zum Betrieb der Goldwäschereien u.s.w. wieder zurück“ (l. c.).

Am 31. März machen die beiden Gelehrten von Villa Rica aus eine Exkursion. Nach Osten erreichen sie die Cidade de Mariana und gehen weiter nach Südosten, wo sie in das Gebiet der Coroado-, Coropo- und Puri-Indianer nahe dem Rio Xipotó [Rio Chopotó] bzw. des Rio Pomba gelangen und hier erste Kontakte mit den Ureinwohnern haben. – Dieser am 21. April beendeten Exkursion folgten noch zwei kleinere in die Umgebung von Villa Rica. – Das inzwischen reich angewachsene Sammlungsmaterial wurde vor der Weiterreise von hier über Rio nach Bayern geschickt.

In den ersten Tagen des Mai verlassen Spix und Martius die Stadt wieder und reisen in 14 Tagen über Sabará, Caeté und weiter durch große Wälder über São Conceição nach Tejuco [Diamantina] am oberen Jequitinhonha.



Karte von Brasilien mit dem eingezeichneten Reiseweg von Johann Baptist von Spix und Carl Friedrich Philipp von Martius anlässlich ihrer Expedition in den Jahren 1817–1820.

Tejuco ist der Hauptort des Diamantendistriktes, der strengstens vom Umland isoliert nur mit gesonderter Genehmigung betreten werden durfte. – Die beiden Forscher erhielten jedoch die Erlaubnis und konnten sogar den Ertrag des laufenden Jahres sowie mehrere Diamantwäschereien, in denen Negersklaven arbeiteten, in Augenschein nehmen. – Von hier aus bestiegen sie auch den Itambé (über 2000 m hoch).

Am 10. Juni brechen die beiden Gelehrten von Tejuco auf in das Gebiet von Minas Novas. Aus Bahia [Salvador] schreibt SPIX an den Direktor von Schrank in München von dieser Reise: „Von diesem letzten Orte aus wendeten wir uns gegen die Meeresküste, und forschten gegen Piahy die Formation der Chrysolithen, Aguas marinhas, Granaten, blauen und weißen Topase, Pinguas d’agoas etc. Hierauf wendeten wir uns nach St. Domingo..., passierten den goldreichen Arassauhy [Araçuai], den diamantreichen Jequetinonha und kamen ... in die Nähe des Rio S. Francisco ...“. – In den Salpeterhöhlen von Formigas finden sie auf diesem Wege Reste fossiler Wirbeltiere. – Vor einer der Höhlen erlegen sie mehrere Fledermäuse.

Am 16. August 1818 erreichen sie Porto de Salgado [Januaria] am Rio S. Francisco, wo sie über 14 Tage verweilen. Von diesem Fluß berichten sie in einem Brief, daß er „einer der schönsten und fruchtbarsten ... wäre, wenn nicht Typhus und Fieber, hunderte von Krokodilen in den Lagoas und die Piranhas ihn zu einem fürchterlichen Fluß machten.“ – Von Porto de Salgado ziehen sie nach Westen weiter bis zum Vão de Paranan im Quellgebiet des Rio Carinhonha, einem linken Nebenfluß des Rio São Francisco an der Grenze zur Capitania Goyas und kommen dort an die Wasserscheide zwi-

schen den Flußsystemen des Rio São Francisco und des Rio Tocantins, der zum Amazonas hin entwässert. Von hier kehren sie wieder nach Osten um und gelangen in Malhada an der Grenze zur Capitania Bahia wieder an den Rio S. Francisco. Weiter geht der Weg über Cayatelé [Caetilté], Contas, Maracás an den Rio Peruaguaçu [Rio Paraguaçu], nach São Feliz und von hier im Boot nach Bahia [Salvador]. – „Nie hatten wir so viel auszustehen gehabt, als auf dieser Tour von 200 Legoas. Da es vorigen Jahres hier nicht geregnet hatte, so war die Hungers Noth sehr groß, der Mangel an Wasser so sehr, daß alles verbräunt und selbst nicht ein Grashalm oder grünes Blatt zu sehen und wir zufriednen waren, alle 8–10 Legoas eine Cisterne trüben Wassers zu finden.“ schreiben SPiX und MARTIUS von dieser Reise.

Vom 10. November bis zum 11. Dezember bleiben sie in Bahia und durchforschen die nächste Umgebung. – Eine Gelegenheit wahrnehmend schiffen sie sich auf einem Schoner ein und besuchen der Küste nach Süden folgend die Villa de São Jorge dos Ilheos [Ilhéus]. Am 6. Januar 1819 nach mehreren Exkursionen in die nähere Umgebung, verlassen sie zu Fuß Ilhéus, begeben sich längs der Küste nach Camamú und fahren von dort in einem Boot in drei Tagen wieder nach Bahia.

Hier bereiten sie sogleich den zweiten großen Abschnitt ihrer Expedition vor und queren am 18. Februar 1819 die Bucht nach Cachoeira. Dort rüsten sie sich weiter aus und ziehen am 27. Februar in nordwestlicher Richtung in den Sertão. Der Weg führt unter größten Entbehrungen und entsetzlichem Wassermangel durch oft menschenleere Gebiete über Feira de Santana, Conceição de Coité, San Antonia das Queimados [Queimadas] am Rio Itapicurú nach Villa Nova da Rainha. Von hier machen sie am 16. Mai einen Abstecher nach Südosten zum Monte Santo, in dessen Nähe sie den Bemdegô-Meteoriten aufsuchten. – Am 25. Mai wieder in Villa Nova da Rainha zurück brechen sie eilends nach Juazeiro auf, das sie in 4 Tagen erreichen. Hier bleiben sie für etwa drei Wochen.

Am 21. April setzen sie über den Rio São Francisco und betreten die Provinz von Pernambuco, überqueren die Serra dois Irmãos, gelangen so in die Provinz Piauhy und folgen bald dem Rio Camindé nach Oeiras, der Hauptstadt der Capitania.

Von den Anstrengungen geschwächt gönnen sich Spix und Martius trotzdem hier nur eine kurze Rast und folgen dann weiter dem Rio Parnahyba [R. Parnaíba] in Richtung Cachias [Caxias] in der Provinz Maranhão.

Auf diesem Wege erkrankten beide schwer. „In dauerndem Fieber und Phantasien liegend, mußten wir uns in Hangmatten von Negern nach Cachias tragen lassen,“ berichten sie uns in einem Brief. Am 3. Juni 1819 können sich die beiden Gelehrten endlich auf dem Rio Itapicurú nach der Provinzhauptstadt São Luiz einschiffen. Hier erholen sich die beiden Forscher schnell und erhalten ferner zu ihrer großen Freude die Erlaubnis die Provinz Grão Pará zu bereisen und die dazu nötigen Empfehlungsschreiben.

Die günstige Gelegenheit der am 20. Juli in See gehenden Brigg Promptidão ergreifend segeln sie nach S. Maria de Belem [Belém], wo sie am 25. Juli ankommen.

Belém war der bedeutendste Handelsplatz in Nordostbrasilien und der gesamte Warenaustausch mit dem Amazonasgebiet sowie der Export nach Europa wurden hier getätigt. Die beiden Gelehrten bezogen ein Haus am Rande der Stadt.

Nach einigen Exkursionen in die Umgebung bereiten Spix und Martius die Befahrung des Amazonas vor, den bedeutenden dritten Teil ihrer Expedition. Neben zahlreichen Lebensmitteln nehmen sie Arzneimittel, Munition und Fischernetze sowie eine Menge an Tauschobjekten für die Indianer mit. Am 21. August 1819, nachdem sie noch einen ausführlichen Bericht an König Maximilian I. Joseph abgesandt haben, in dem sie ihre Rückkehr nach Belém in vier Monaten ankündigen, brechen sie mit acht Indianern als Ruderern und einer militärischen Eskorte in einer Canoa auf.

Von Belém den Rio Mojú aufwärts und über den Igarapé-mirim ins Mündungsgebiet des Rio Tocantins und entlang dem Südufer der Insel Marajo geht die Reise nach Breves. Hier müssen sie ihren schwer erkrankten indianischen Führer zurücklassen. Am 10. September legen sie in Porto de Móz am Rio Xingu an. Nach Stürmen, Wolkenbrüchen und der Plage von Myriaden von Moskitos, Gefährdungen durch Sandbänke, Untiefen und treibende Baumstämme gelangen sie am 18. September nach Villa de Santarem [Santarém] an der Mündung des Tapajós. Hier verweilen sie zu kurzer Rast.

Am 23. nehmen sie die Fahrt wieder auf, durchfahren die Enge von Obidos und erreichen am 1. Oktober die Grenze zwischen den Provinzen Pará und Rio Negro bei Parentim [Parintins]. In Villa nova da Rainha [Barreirinha] nahe der Mündung des Rio Mauhés müssen sie für einige Tage in Quarantäne verbleiben. Am 5. Oktober geht die Reise endlich weiter. Sie passieren am 15. Oktober die Mündung des Rio Madeira und kommen am 22. mittags an das erste Ziel, die Fortaleza da Barra do Rio Negro, das heutige Manaus.

SPIX und MARTIUS rühmen die Lage Manaus' „auf einer gesunden, anmuthigen Höhe, den ganzen Rio Negro beherrschend, in der Nähe des Amazonas, und nicht weit von der Mündung des Madeira in diesen...“ (SPIX & MARTIUS 1831). Sie bleiben einige Tage hier und machen Exkursionen in die Umgebung, u. a. nach Manacarú [Manacapuru] am Solimões, wo sie zwei Exemplare des Mohrenkaimans (*Melanosuchus niger* Spix), deren Skelette sie nach München brachten, erlegen.

Neu verproviantiert dringen sie schließlich den Solimões weiter aufwärts vor. Bei der Insel Ajaratuba, nahe der Mündung des Rio Purús, beobachten sie erstmals wie die südamerikanische Flußschildkröte (*Podocnemis expansa* Schweigger) ihr Gelege im Sand des Flußufers vergräbt und die Indianer diese wegen ihres Fettreichthums wieder ausgraben und verarbeiten. – Am 16. November fahren sie in den Lago de Coari ein und rasten kurz bei Avellos [Coari]. – Am 25. November wird die Mündung des Rio Tefé und am nächsten Tage Villa de Ega [Tefé] erreicht. Für etwa drei Wochen bleiben die beiden Gelehrten in der Umgebung der Ansiedlung, sammeln Tiere und Pflanzen und haben mehrfach Kontakte mit Indianern. „Der Aufenthalt in Ega und Nogueira [ein benachbarter Ort] überzeugte uns täglich lebhafter, daß hier gleichsam im Mittelpuncte Brasiliens, eine Menge für Ethnographie und Naturgeschichte wichtiger Tatsachen zu sammeln seyen, und somit ward der Wunsch rege, diese seltene Gelegenheit durch Vertheilung nach zwei Richtungen hin zweckmäßiger zu nützen“ (l. c.). Nach MARTIUS war aber die Trennung nicht minder begründet „in der Abnahme unserer Gesundheit, die wir vorzüglich durch schnellen Wechsel des Aufenthaltes noch einigermaßen aufrecht zu erhalten hofften. Besonders war mein Gefährte [Spix] seit längerem schon von intermittierenden Fieberanfällen heimgesucht worden.“ – „... Dr. Spix nahm sich die Beschiffung des oberen Solimões bis an die Grenze von Brasilien zum Gegenstand, während ich mich entschied den Yupurá [Rio Japurá], dessen Mündung vor uns lag aufwärts zu beschiffen...“ – „Ehe wir uns trennten, legten wir ein schriftliches Testament gegenseitig in unsere Hände“ (l. c.).

Spix verließ am 7. 12. 1819 Tefé und traf am 9. 1. 1820 in Tabatinga an der Grenze zu Peru ein. Neben seltenen Tieren bringt er von dort auch einige interessante Gerätschaften der Indianer mit. Am 3. 2. 1820 kehrt er bereits wieder nach Manaus zurück, wie mit Martius vereinbart. Da Martius, der erst am 12. 12. Tefé verlassen hatte, noch irgendwo am Japurá weilte und sich eine entsprechende Gelegenheit bot, nützte Spix die Zeit und befuhr vom 11. 2.–28. 2. 1820 den Rio Negro bis Barcelos, etwa 120 km oberhalb der Einmündung des Rio Branco. Spix beschreibt von hier eindrucklich die gegenüber dem Amazonas-Solimões unterschiedliche Pflanzenwelt und weist besonders daraufhin, wie arm an Fischen das Schwarzwasser, das den Rio Negro herabkommt, ist.

Martius fuhr mit seinen indianischen Begleitern von Alvaraes am Solimões in den Japurá ein, passierte am 17. 12. die Mündung des Tijuaca, eines Kanals, der den Lago Amaña mit dem Japurá verbindet und legte am 23. 12. bei der Siedlung S. Antonia de Maripi an. Am 29. 1. 1820 findet seine Reise an den Wasserfällen von Araracuara an der damaligen Grenze Kolumbiens ihr unüberwindliches Ende.

Auf der Rückreise macht Martius in „Porto dos Miranhas“ [Miraña?], einer Ansiedlung der Miranha-Indianer, wegen eigener Schwäche und Erkrankungen seiner ganzen Mannschaft für mehrere Tage halt. Von diesem Aufenthalt berichtet er u. a.: „Eines Tages ertönten die Holzpauken von der südlichen Seite des Stromes herüber... Es war der Häuptling, der mit seinem Kriegerhaufen und den erbeuteten Gefangenen zurückkehrte... ein Schauspiel so gräulicher Erniedrigung und Entmenschung... hatten meine Augen vorher nicht gesehen“ (l. c.). Sie „stießen die Gefangenen, besonders die Weiber und Kinder, unmenschlich vor sich her. Die wankten unter der Last... der Beute, welche ihnen die Sieger in großen Bündeln an einem Gurt um die Stirne übergehängt hatten, und schritten ohne ein Zeichen von Trauer, aber in dumpfer Versunkenheit, umher“ (l. c.). Der Häuptling hoffte nun, Gefan-

gene an Martius zu verkaufen. „... er konnte daher kaum fassen, als ich ihm für den Federschmuck, die Waffen... eben so viele Beile und Messer gab, als er für die Gefangenen erwartet hatte. Er fügte nun seinem Geschenke noch fünf junge Indianer bei. Von diesen unglücklichen Geschöpfen... ist das älteste, ein Mädchen von uns nach München gebracht worden“ (l. c.). Am 12. Februar 1820 verließ Martius „Porto dos Miranhas“ wieder und ilte stromabwärts nach Tefé und weiter auf dem Solimões nach Manaus. Während einer Übernachtung auf dem halben Weg laufen ihm alle Ruderer vom Japurá und Tefé weg. „Dies war das letzte Abenteuer meiner beschwerlichen Reise.“ Sein letzter Aufenthalt vor Manaus ist Manacapurú. „Hier stieß ein junger Juri... zu der Mannschaft, welcher uns nach München begleitete.“ ist die einzige Mitteilung über einen jungen Indianer von dort. „Am 11. März traf ich in der Barra do Rio Negro ein“, berichtet MARTIUS weiter, „wo ich das Glück genoß, meinen Freund wieder zu umarmen“ (l. c.).

Inzwischen waren die beiden Gelehrten schon längst überfällig. Sie hätten ja nach ihrem letzten Bericht noch im Dezember des vergangenen Jahres wieder in Belém eintreffen sollen. Da keine Nachricht von ihnen in München eingegangen war, ging am 29. März 1820 ein entsprechendes Schreiben vom „Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern“ an den Baron von Steinlein, den K. Bayerischen Gesandten in Wien, mit dem Auftrag, über „die k. österreichische Gesandtschaft in Rio-Janeiro über den Erfolg der ins Innere des Landes... unternommenen Reise Erkundigung einziehen zu wollen, und im Falle ihnen irgend ein Unfall zugestoßen seyn sollte, das von ihnen Gesamelte und ihnen Angehörige durch die Gesandtschaft gefällig in Empfang nehmen zu lassen“.

Die Rückreise von Manaus wird in Eile vorbereitet. Es gilt die zoologischen, botanischen und nicht zuletzt die großen ethnographischen Sammlungen sicher zu verpacken... „Am meisten Schwierigkeiten fand der Transport einer bedeutenden Menagerie, besonders von Affen, Papageyen und Hoccas – wir brachten davon einige achtzig Tiere nach Pará... und mehrere hundert der merkwürdigsten Pflanzen, welche in Körben von Schlingpflanzen rings um die Canoa befestigt wurden, ...“ (l. c.). – Die beiden Gelehrten sind inzwischen gesundheitlich sehr angegriffen. Die Arbeit wird ihnen fast zur Qual. Nur hohe Dosen von Chinarinde bringen Erleichterung vom häufigen Erbrechen und den Fieberanfällen.

Endlich verlassen sie Manaus, fahren in die Mündung des Rio Madeira ein bis Caruma, umfahren so die Insel Topinambarana [Ilha Tupinambaranas] über den Rio Irariá, kommen nach Mauhés [Maués], treffen hier mit den Indianern der Stämme Munudrua und Maues zusammen und gelangen schließlich wieder nach Nova da Rainha.

Am 16. April treffen sie wieder in Belém ein, etwa vier Monate später als ursprünglich geplant. Hier gönnen sie sich erst etwas Erholung, dann aber wird mit Eifer die Heimreise nach Europa betrieben. – „Die Sammlungen, welche wir von dieser weiten Expedition zurückbrachten, dehnten sich, für die Verladung vorbereitet, zu einer uns selbst überraschenden Masse aus, und waren der Gegenstand der Bewunderung der Städter...“ (l. c.).

Am 14. Juni 1820 legt die „Nova Amazonia“ mit den beiden Gelehrten, vier jungen Indianern und den Sammlungen sowie einer großen Anzahl von lebenden Tieren an Bord ab. Nach 68 Tagen strapaziöser Überfahrt landen sie in Lissabon. Zwei der Indianer sterben bereits auf dieser Reise. – Auf dem Landwege über Madrid, Tarragona, Barcelona, Perpignan, Lyon und Straßburg erreichen sie am 10. Dezember wieder München.

Nach fast vier Jahren kehren die beiden Gelehrten mit einer reichen Ausbeute, aber von den außerordentlichen körperlichen Anstrengungen gezeichnet und vom Fieber und anderen tropischen Krankheiten geschwächt zurück. – Johann Baptist von Spix war nur noch ein kurzes Leben vergönnt, ehe er am 13. Mai 1826 verschied, zwar hoch geehrt, aber ohne vollenden zu können, was er so hoffnungsfroh begonnen hatte.

Danksagung

Für die Möglichkeit der Einsichtnahme in Archivmaterial sei hier dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv und der Bayerischen Staatsbibliothek, beide München, gedankt. Nicht minder danke ich Frau R. Kühbandner für die Anfertigung der Karte.

Literatur

- BARTHOLOMEW, J. (ed.) 1956, 1957: The Times, Atlas of the World. – Vol. IV, V, London.
SPIX, J. B. & C. F. PH. MARTIUS 1823: Reise in Brasilien, I. Teil
SPIX, J. B. & C. F. PH. MARTIUS 1828: Reise in Brasilien, II. Teil
SPIX, J. B. & C. F. PH. MARTIUS 1831: Reise in Brasilien, III. Teil

Anschrift des Autors:
Dr. Ludwig Tiefenbacher,
Zoologische Staatssammlung,
Maria-Ward-Str. 1b, 8000 München 19

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Spixiana, Zeitschrift für Zoologie, Supplement](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Tiefenbacher Ludwig

Artikel/Article: [Die Brasilienexpedition von J. B. v. Spix und C. F. Ph. v. Martius in den Jahren 1817 bis 1820. Ein Abriß 35-42](#)